



Das erste Weltalter.

Aurea prima sata est aetas.

Lib. I. Meta. P. Ouid.

In herrlicher Schönheit trat der Morgen
ist ein. Ist schienen aus weichender
Dämmerung anmuthsvolle Wälder, und
die von glühenden Roth der Neben, be-
purperte Berge hervorzugehen. Mit dem
hellesten Golde färbten sich Wolken, aus
denen ein verderblicher Regen noch nie,
noch nie ein schreckender Sturm war gekom-
men, und die allein im balsamischen Thau
die aufgestiegenen Dünste zurück, der Er-
de da gaben. Ist ertönte von jedem Zweig-
che, Leben, und Freude, und auf dem
freyen Felde, flossen alle Stimme, vom
brüllenden Löwen, bis zu seinem damal

noch sicherem Gespielen dem blöckenden Lamm
 me in einer zusammen, und freueten in
 der Sprache der Thiere, sich ihres Da-
 seyns, und sagten sich Liebe. Ist wichen
 mit ihrer bunten Zierde, die reizenden Bil-
 der der Träume, vom schlafenden Men-
 schen, der nun zur glücklicheren Wirklich-
 keit überzugehen begann. Er erwachte zum
 mühlosen Genuß jeder Freude der Sinne,
 denn ohne Wartung blüheten ihm die Fel-
 der, reiften ihm die Früchten, und gaben
 ihm ihre Milch die Heerden, und die Bie-
 nen ihr Hönig. Er erwachte zu dem sel-
 igesten Gefühle, unbefangener herzlichster
 Liebe der Menschen, und zu dem zärtliche-
 ren Gefühlen, so Gatten für einander,
 und Eltern für Kinder, und Kinder für
 Eltern da fühlen, und die ist alle vom
 Menschen, in höchster Reinheit, und innig-
 ster Stärke empfunden noch wurden.

Da trat aus Sehnsucht zärtlichster Lie-
 be vor anderen, Melibdon schön wie ein
 blühend

blühender Baum, und munter, wie der junge Tag, aus seiner Laube hervor; tiefe Anbethung der Gottheit, hatte seine Gefühle noch seliger, noch freudiger sein Herz schon gestimmt: igt spielte er, mit den freudig um ihn herumhüpfenden Thieren, und gieng dabey, über die schöne Flur hin; die, die in vollen Schmucke hervortretende Sonne, nun noch lieblicher machte. — Aber igt staunte er, sehnsuchtsvoll irrte sein Blick weit umher, auf der reizenden Gegend; denn um diese Stunde pflegte sonst immer Galathea, das schönste Mägdchen, unter den schönen, das unschuldvolleste, unter den unschuldigen (so wie oft auf einer Flur, unter gleich schönen Blumen, doch eine, lieblicher, als anderen sich entfaltet) auch aus ihrer Laube in das freye Feld überzugehen: aber igt gieng sie im holden Reize, durch die lieblichen Fluren, deren goldene Halmen sanft nur bey ihrem leichten Gange sich beugten.

Ein schöner Kranz, aus vielen bluntern
Blumen gewunden, hieng ihr bestimmt für
Meliböon am Arme; aber auch Meliböon
trug einen aus Rosen, und Lilien gewun-
den, für Galathea in Händen.

Izt erblickte Meliböon Galathea; izt
eilte er ihr mit geflügelten Schritten ent-
gegen; izt hießen sie sich zärtlichst, unzäh-
lichemal Willkommen, und nun sprach mit
sanfter Stimme Meliböon also: Warum,
Geliebte meiner Seele, sah ich dich heute
nicht bey jenem ersten Strale der Mor-
gensonne, der sonst schon der Zeug unserer
Liebe ist. Unzählige Augenblicke verfloß-
sen, ehe ich, Geliebte, dich sah, unzähli-
che Stunden schienen sie mir. Izt, Ga-
lathea, wo vor drey Tagen unsere Väter
und Mütter sagten: Ja, Kinder, dieweil
ihr zärtlich euch liebet, so sollt ihr einan-
der auch seyn! Izt, wo am nahen Feste
Uraniens, noch ehe der Mond, der zu
Abend schon sichtbar ist, sich mit vollem
Scheis

Scheine uns wieder zuwendet, ich vor dem Altare der heiligen Göttinn, dein Herz auf immer erhalten, auf immer das meinige dir hingeben werde; ist so nahe bey meinem Glücke, fühle ich ganz die Wonne, immer geliebte Galathea, an deiner Seite zu seyn, immer an der meinige dich zu sehen.

Glücklich haben uns die Götter erschaffen, mit jedem Gut haben sie uns beschenkt; aber ihre schönste Gabe ist Liebe, und doch fühle ich, daß dies reine, selige Gefühl bey Nichtübereinstimmung der Geliebten — Wie soll ich es nennen! Ja, daß es unserm Glücke ganz entgegen würde seyn. Ja geliebter Melibdon, sagte mit zärtlichster Liebe, Galathea, ja auch ich fühle es, daß das reine, wonnevolle Gefühl, der Liebe, bey Nichtübereinstimmung der Geliebten, unserem Glücke ganz entgegen würde seyn. Aber da haben es die gütigen Götter auch unmöglich gemacht

(denn aus vollem Genuß jeder Glückseligkeit, hielte man im glücklichen Zeitalter das entgegen gesetzte Uebel unmöglich; so wie man dasselbe zu nennen noch nicht vermogte) wo sind die Geliebte, die nicht zärtlich sich lieben? Und welche, Meliböon, lieben sich, wie wir!

Aber wüßtest du, guter Hirt, warum ich heute zögerte zu kommen, mit zärtlichster Zufriedenheit würdest du darum mich anblicken! Sage mir es, Galathea, sprach Meliböon, damit ich mit zärtlichster Zufriedenheit dich bewundere: Und igt erzählte ihm Galathea, wie es heute der Tag sey, an welchem vor achtzehnen Jahren, Palemon ihr Vater, mit der Daphnis vor dem Altare der heiligen Göttinn gestanden; und wie sie da heute, bey dem ersten Scheine des Tages, die Ranken ihrer Laube hoch aufgeheftet, und künstlich mit den buntesten Blumen, die Rahmen Palemon, und Daphnis dazwischen gewunden,

wunden, und wie sie sich freue, wenn bey ihrem Erwachen, die lieben Eltern sich daran ergözen, und sie, bey ihrer Rückkehr in die Laube, für diese kindliche Zärtlichkeit, liebvoll umarmen würden.

Schön, sprach Meliböon, ist Galathea, die Ursache deines Zögerns gewesen, und süß war meinem nach dir sich sehenden Herzen die Erzählung deiner heutigen Handlung. — Aber, liebste Galathea, mir fällt es ein, wir wollen den heutigen Tag, noch mehr feyern. Wir wollen zusammen dem besten Palemon, und seiner lieben Daphnis unsere Zärtlichkeit beweisen. Schön sind die Kränze, die wir uns gewunden, mit solchen wollen wir nach Festesart uns behängen, und wenn heute, die Sonne hinter den Bergen, sich wieder begeben wird haben, wenn sanfte Dämmerung, jeden Genuß der Zärtlichkeit noch versüset, dann wollen wir, liebe Galathea, in zween der niedlichen Körbe, die wir

zum Tage, der Feyer unserer Liebe, gestochten, zwischen wohlriechenden Blumen, und bethauten Blättern die schönste der Früchten legen, und so in der Laube der Eltern eintreten, und wenn sie sich dann, und jeder, dazukommende Hirt, noch mit ihnen, sich über unsere kindliche Zärtlichkeit erfreuen werden, da wollen wir, auf dem kleinen Hügel, nächst der Laube, uns begeben, und ihnen ein zärtliches Lied vorsingen; und Damon soll mit seiner sanften Flöte, und Licas auf der silbertönenden Leyer, das Lied uns mitspielen. Herrlich scheinest mir dein Gedanke zu seyn, geliebter Melibdon, antwortete ihm Galathea, und wohnenvoll wird es uns seyn, denselben auszuführen. — Aber ich denke, ehe wir das Lied in die Flöte, und Leyer da singen, so wollen wir es unter uns zuvor anstimmen. Und ihm begaben sie sich in den nächsten Hain, und Melibdon sang, und Galathea antwortet ihm also:

Meli:

Meliböon. Fester umschlinget, mit jedem Jahre, das Geißblatt den Ulmen, fester kettet immer aneinander, Zärtlichkeit und Treue, die sich liebende Herzen. Jeden Tag liebt Palemon, seine Daphnis mehr! Jeden Tag wird Palemon mehr von Daphnis geliebet! Jeder Tag sehe euch glücklicher ihr Lieben!

Galathea. Wie ein sanfter Bach, in dem unzählich schöne Gegenstände sich abbilden, so fließe, ihr Theuerste, dahin euer Leben! Und mehr, als das Schaf das Lamm, mehr als die Vögel ihre Jungen, liebet uns immer ihr Lieben! Glücklich seyd immer, und immer liebet Meliböon und Galathea!

Meliböon. Wie zwei Rosen lächelnder scheinen, wenn zwischen ihnen eine schöne Knospe hervortwächst; so blühte schöner noch euer Glück, als meine Galathea euch ward. Gütig bist du, o Palemon! gütig, o Daphnis du! Als ich noch als

Kleiner Knabe spielend mit Galathea in
 eurer Laube hüpfte, da liebkoset ihr mich
 schon: den köstlichsten Hönig, und die fri-
 scheste Milch muß ich immer da kosten:
 Ist gabt ihr mir eine Flöte, so sanft tö-
 nend, als der Nachtigal Kehle, und einen
 Becher, worauf Urania die schöne Liebe,
 wie sie von der Unschuld und Grazien be-
 gleitet, vom Himmel auf Erden sich her-
 abläßt, geschmüget ist. Aber gütig, un-
 aussprechlich gütig waret ihr, da ihr Ga-
 lathea mir gabt; denn mehr ist sie mir,
 als jede Wonne des Lebens!

Galathea. Zärtlich pflegtet ihr mein
 Leben, ihr Lieben! Noch weiß ich, wie auf
 den Armen ihr mich truget, in eurer
 Schoße mich hieltet, die schönsten Früch-
 te, und Blumen mir gabet. Aber gütig,
 unaussprechlich gütig seyd ihr, daß ihr
 Melibdon mir gebet; denn mehr ist er
 mir, als jede Wonne des Lebens.

Melibdon. Krausche sanfter, frischer
 Bach! schimmere lieblicher, schöner Abend-
 stern! noch herrlicher wölke sich dieser
 sanftwogigte Himmel! feyert mit uns schö-
 ne Gegenstände, die Liebe Daphnis, und
 Palemons!

Galathea. Säugle, leiser Laub der
 schönen Bäume! schlag zärtlicher reizende
 Philomele! noch lieblicher wehe angenehme
 Abendluft! feyre du, o schöne Natur, mit
 uns, das Fest kindlicher Liebe! — Hier
 endete Melibdon, und Galathea ihr Lied;
 und ißt, da der Thau, noch auf den
 Früchten, und duftvoll noch die Blumen
 waren, brachen sie sie zum schönen Feste.
 Und ihre Seele floßen über, von den se-
 ligen Gefühlen, kindlicher Zärtlichkeit, und
 reiner Liebe.
